

Schottische Wertpapiere auf den Tessiner Alpen

«Ich bin auch ein Wertpapier»: Der Züchter, Unternehmer und Selbstvermarkter Guido Leutenegger bietet erfolgreich Investments in die zotteligen und langhaarigen «Highlander» an. 500 schottische Hochlandrinder pflegen die Tessiner Landschaft. 300 davon sind als Kuhaktie bereits verkauft. Ein Besuch im Val Colla bei Lugano.

«Ich habe 1997 mit zwei Kühen und einem Stier mit der Tierhaltung bescheiden begonnen und auch nach und nach Tiere dazugekauft», sagt der erfolgreiche Thurgauer Unternehmer Leutenegger. Heute sind es bereits 500 Hochlandrinder und -stiere, die er hält. «28 zusätzliche Tiere kamen dieses Jahr direkt aus Schottland – zur Blutauffrischung.» Leuteneggers Betrieb, Natur-Konkret, gehört zu den grössten der insgesamt 230 Zuchtstätten mit über 9377 Hochlandrindern in der Schweiz; diese sind vor allem in den

Kantonen Zürich, Tessin und Graubünden angesiedelt.

«Es liegen abenteuerliche Jahre hinter uns», erzählt Leutenegger auf der Pairolo-Hütte der Federazione Alpinistica Ticinese (FAT) unterhalb seiner gepachteten Käserei. 1990 gründete er sein eigenes Unternehmen, Natur-Konkret, in Kreuzlingen. Zu dessen Tätigkeitsgebieten gehört das Führen von landwirtschaftlichen Betrieben, Handel mit landwirtschaftlichen Produkten, Beweidungsprojekte sowie Gutachten und Planungen. Damals war Leutenegger auch politisch tätig. Fast mü-

helos schaffte Leutenegger den Sprung erst in den Kantonsrat und danach in den Stadtrat von Kreuzlingen.

Politik für Landwirtschaft aufgegeben

Weil sein Unternehmen immer grösser wurde, entschied er sich schliesslich gegen die Politik. Seit 2011 ist Leutenegger nun auch neuer Pächter des 23 Hektaren grossen Gutsbetriebs Ulmberg in Ermatingen TG. «Wir sind jetzt daran, uns zu etablieren und zu konsolidieren. Der Umsatz ist gestiegen, der Betrieb kontinuierlich gewachsen», sagt er.

Flächen für seine Beweidungsprojekte fand Guido Leutenegger im Tessin. Dort wurden Bergweiden teilweise bereits seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr bewirtschaftet. Eine flächendeckende Verbuschung setzte ein, durch das Vorrücken der Waldflächen drohten offene Flächen für immer verloren zu gehen.

Auf diesen Flächen lässt Guido Leutenegger nun Schottische Hochlandrinder weiden. «Das Schottische Hochlandrind ist für die Pflege von Bergweiden und Naturschutzgebieten ein eigentlicher Glücksfall. Es ist anspruchslos, robust und schont dank seinem geringen Körpergewicht und den grossen Spalthufen die Böden», weiss der Unternehmer und Um-



Die Tiere von Natur-Konkret finden ihre Nahrung auf etwa 2500 Hektaren Weidefläche, vom Centovalli bis zum Val Colla. So werden teilweise aufgegebene Alpweiden wieder genutzt und vor Vergandung geschützt.

weltschützer Guido Leutenegger.

Zurzeit weiden die Tiere von Natur-Konkret auf sieben Alpen und in 25 Gemeinden des Tessins. Die Tiere finden ihre Nahrung auf etwa 2500 Hektaren Weidefläche, vom Centovalli bis zum Val Colla, inmitten intakter Natur und auf Alpweiden, die so wieder genutzt und vor Vergandung geschützt werden. Leuteneggers Firma beschäftigt im Sommer 15 Personen. In Coglio im Maggiatal befinden sich der Hauptsitz sowie der grosse Stall Rondine. Dieser wird aber nur für Notfälle wie Krankheiten gebraucht, weil die Tiere immer auf der Weide sind. Im Sommer stehen den Tieren sehr viele Alpweiden zur Verfügung. Eine von Leuteneggers grossen Herausforderungen ist es, jeden Herbst genügend Land in tiefer gelegenen Zonen wie der Magadinoebene für die Überwinterung der Tiere zu finden. Denn die Schottischen Hochlandrinder bleiben das ganze Jahr draussen.

Die Idee zur «Kuhaktie» hatte der innovative Landwirt im Jahr 2007, als er einen befreundeten Banker am Bodensee um einen Kredit bat. Als

dieser Sicherheiten wollte, bot er seine Kühe an. Der Banker fand das nicht ausreichend. Doch was der Bank nicht gefiel, konnte Private faszinieren. Leutenegger erfand die Kuhaktie.

Einmal eine Kuh, bitte!

Ein Investor «kauft» quasi ein Rind für zehn Jahre, wobei die Tiere faktisch im Besitz von Natur-Konkret bleiben. Als Dividende erhält der Investor pro Jahr ein Rind ganz nach eigenem Wunsch Natur- und Alpfleisch, Würste und Käse im Wert von 350 Franken per Post zugestellt.

«Auf die zehn Jahre gesehen also eine Investition, die sich lohnt und einen Gewinn von tausend Franken bringt. Welche Bank verzinst ein Sparkonto schon mit vier Prozent? Ausserdem kann man sein Geld auf der Bank nicht besuchen und streicheln. Unsere Hochlandrinder aber schon. Uns wird mit einer solchen Investition ermöglicht, weiter zu wachsen und zu investieren und gleichzeitig Kunden zu gewinnen», erklärt Leutenegger sein Modell.

Doch die Idee des Kuhinvests brauchte erst einige Zeit, bis sie bekannt wurde.



Der Unternehmer und Landwirt Guido Leutenegger stiess bei den Medien auf grosses Interesse mit seiner Kuhaktie.

«Ich habe zuerst einfach Flyer kreiert und überall versandt, auch an die Presse. Bis 2009 ist die Sache vor sich hingedümpelt.» Im Frühling 2010 griff

**«Was immer man tut:
Wichtig ist doch einfach
die Freude und Begeisterung
an der Arbeit.»**

Guido Leutenegger

die grösste Wirtschafts- und Finanzplattform der Schweiz, «cash TV» auf SF2 das Thema auf, kurz darauf standen internationale Medien auf der Alp – und plötzlich wollten alle eine Kuh. Leutenegger war vom Ansturm zunächst etwas

überfordert, entschied dann aber, das erfolgreiche Modell zu professionalisieren. «Als es lief, die Medien informiert waren, habe ich eine Internetplattform aufgeschaltet und Newsletter produziert. Eben Dinge gemacht, die in der Landwirtschaft nicht so üblich sind. Ein solches Modell ist auch nur möglich, wenn man sehr kommunikativ ist. Es gibt aber keine Patentrezepte», sagt Leutenegger mit Nachdruck.

Viele Aktionärinnen

Wer sind seine mehrheitlich privaten Investorinnen und Investoren aus der Deutschschweiz? «Solche, die schlau sind! Es sind Leute aus allen



Bilder: Urs Oskar Keller

Die Käserin Sylwia Mingielewicz präsentiert den Alp-Formagella, der dieses Jahr erstmals aus der Milch von Grauviehkühen produziert wurde.



Über die Hälfte der Schottischen Hochlandrinder von NaturKonkret sind bereits als Aktie «verkauft».

beruflichen Schichten mit einem ökologischen Bewusstsein und Freude an einem ungewöhnlichen Geschäftsmodell. Rund sechzig Prozent sind Frauen», freut sich Leutenegger. «Die meisten lesen den Wirtschaftsteil der NZZ oder der «SonntagsZeitung», wo wir auch mal Inserate schalten.»

Ist ein solches Erfolgsmodell, wie es das Kuhinvest ist, für andere adaptierbar? In dieser Form wohl nicht. Allgemein kann Leutenegger nur sagen: «Versuchen Sie immer das Beste aus Ihrer Situation und Ihren Rahmenbedingungen zu machen.» Man könne sein Modell nicht im Massstab eins zu eins übernehmen, und es sei wohl auch nicht sinnvoll. Sein Fazit: «Was immer man tut: wichtig ist doch einfach die Freude und Begeisterung an der Arbeit.»

Die männlichen Hochlandrinder werden grösstenteils direkt von Alp zur Schlachtung in Thusis GR gebracht. Über seine im Maggital angesiedelten Betriebszentrale verkauft Natur Konkret wöchentlich bis zu 500 Kilogramm Fleisch; die eine Hälfte der Abnehmer sind Aktionäre des Kuhinvestment, die anderen Hälfte sind Einzelkunden, vor allem in der Deutschschweiz.

Ration aus Gras und Heu

Zu den Kunden gehören auch 14 Restaurants, beispielsweise das neue «Le Muh» im Swissôtel in Zürich-Oerlikon. Im Schnitt kostet Highlander-Fleisch 35 Franken pro Kilo und ist somit 30 Prozent teurer als herkömmliches Rindfleisch. Leutenegger sagt dazu: «Das Produkt ist ökologisch, denn die Rinder ernähren sich zu hundert Prozent

aus Wasser, Gras und Heu.» Natur-Konkret hat in diesem Sommer Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP) beauftragt, das Fleisch von 14 Schlachttieren zu analysieren. Die Untersuchungen hätten gezeigt, dass das Fleisch der Hochlandrinder sehr grosse Mengen an mehrfach ungesättigten Fettsäuren, einschliesslich der Omega 3, darunter Linolensäure und vor allem langkettige Fettsäuren, so genannte Fischöle, enthalte, sagt Leutenegger.

Neu auch Grauvieh

Die Ideen gehen Leutenegger nicht aus. 2010 kaufte er zwölf Grauviehkühe und einen Stier im Tirol. Sie verbrachten den zweiten Sommer auf der fast 1400 Meter hohen Alp Pairolo in der Gemeinde Sonvico. Mit der Milch stellte die polnische Sennerin Sylwia Mingielewicz den Alp-Formagella ticinese her. Dieser Halbhartkäse, ein Viertel fett, in Laiben von 500 bis 600 Gramm, wird mehrheitlich direkt von der Alp oder an die Aktionäre von Kuhinvest verkauft. Während des Winters verbringen die behornten Grauviehkühe ihre wohlverdiente Laktationspause auf Leuteneggers Ökogutsbetrieb Ulmberg in Ermatingen.

| Urs Oskar Keller

Der Autor ist Journalist und Fotograf BR. www.urs-ok.ch

www.natur-konkret.ch

Genügsame Rasse für Grenzertragsflächen

Hochlandrinder sind eine extensive, langsam wachsende Rasse. Erwünscht ist bei den Kühen eine Widerristhöhe von 110 bis 120 Zentimetern bei einem Gewicht zwischen 400 und 550 Kilogramm. Erlaubt sind alle Fellfarben, auf eine einheitliche Färbung wird Wert gelegt.

Aufgrund der über Jahrhunderte dauernden Selektion bei kargem Futterangebot ist das Hochlandrind sehr spätreif. Ziel ist eine erste Abkalbung mit ungefähr 36 Monaten. Die Kühe sollen leicht kalben und gute Muttereigenschaften aufweisen. Das Geburtsgewicht der Kälber sollte zwischen 22 und 25 Kilogramm liegen.

Wegen des geringen Gewichts und ihrer Anspruchslosigkeit sind die Tiere ideal für die Beweidung von Grenzertragsflächen und Moorgebieten. Die ersten, vom Bund für die Landwirtschaft bewilligten Tiere wurden 1983 im Rahmen eines Projekts der Landwirtschaftliche Beratungszentrale Lindau (LBL) (heute Agridea in Lindau ZH) importiert.

Aktuell gibt es in der Schweiz um die 9500 Hochlandrinder.

■ www.highlandcattle.ch: Der Verein Highland Cattle Society ist eine schweizerische Vereinigung der Züchter und Halter von Hochlandrindern und zählt rund 230 Mitglieder.



Die Highlander sind gut angepasst an das Leben auf den Alpen.



Ein «Aktionär» überzeugt sich vom Wohlergehen seiner Kuh.